Die Hauptströmungen

Dieses Arbeitsblatt enthält eine Sammlung von kurzen Demonstrationen und Experimenten, mit denen die fünf Hauptströmungen eingeführt werden. Zu jeder Hauptströmung schlagen wir einen experimentellen Einstieg vor, in dem die Schüler selbst etwas ausprobieren und erleben, das anschließend auf eine bestimmte Strömung zurückgeführt wird. Das kleine Experiment stimmt die Schülerinnen und Schüler auf die intensivere Beschäftigung mit den Theorien ein.

Methodische Überlegungen:

Mit Hilfe von kurzen Experimenten soll den Schülerinnen und Schülern gezeigt werden, dass die fünf Hauptströmungen der Psychologie keine leeren Worthülsen sind, sondern auch im Alltag erfahrbar. So soll ihnen der Zugang zu den einzelnen Strömungen erleichtert werden, bevor sie sich in Gruppen mit den einzelnen Theorien näher beschäftigen. Jedes Experiment ist zunächst erstmal „paradigmenfrei“, erst die Erklärungen fußen auf einer der fünf Hauptströmungen oder man kann je nach Strömung die Ergebnisse anders erklären.

Einsatzmöglichkeit:

Die kleinen Experimente sind besonders am Anfang einer Unterrichtseinheit über die fünf Hauptströmungen geeignet. Schauen Sie in der Klasse zunächst einmal gemeinsam den Film „Die Hauptströmungen“ an und führen Sie dann die Übungen durch.
Anschließend teilt sich die Klasse in fünf gleich große Gruppen auf und bearbeitet jeweils eine Strömung intensiv (Arbeitsblatt 6 Rasteranalyse). Vielleicht haben die Schüler nach den Experimenten ein besonderes Interesse für eine Strömung entwickelt, das sie gerne vertiefen wollen.
Alternativ können Sie die Experimente am Schluss der Unterrichtseinheit durchführen und die Schüler auffordern, eine Erklärung getreu einer Hauptströmung zu suchen.

Themen der Einstiegsexperimente und -demonstrationen:

1. **Tiefenpsychologie:** Gedächtnislücken
2. **Behaviorismus:** Worte und Gefühle
3. **Ganzheitspsychologie:** Akustische Gestalten
4. **Psychobiologie:** Pupillenreaktion
5. **Kognitivismus:** Tiefe der Verarbeitung und Wiedererinnern

Einstiegsexperimente nach Dr. Günter Sämmer: Demonstrationen und Experimente im Psychologieunterricht, Berlin 2002

© WDR Planet Schule 2010

Einstieg in die Tiefenpsychologie

Jeder Schüler soll innerhalb von fünf Minuten alle Begriffe für Gefühle auf ein leeres Blatt schreiben, die ihm einfallen. Dabei ist es weder erlaubt zu sprechen, noch „abzugucken". Anschließend werden die Ergebnisse der Schüler mit Hilfe von Arbeitsblatt 2 ausgewertet und eventuelle Lücken gedeutet.

Material:

Arbeitsblatt 2 Einführung Tiefenpsychologie

Hintergrund:

Diese Übung zum Phänomen des „motivierten Vergessens" macht Vorgänge erlebbar, die aus tiefenpsychologischer Sicht von großem Interesse sind:

- die Verdrängung peinlicher oder unangenehmer Vorstellungen, denn wahrscheinlich gibt es Gefühlsbereiche wie Begierde, Überheblichkeit oder Schadenfreude, die in den Begriffslisten der Schüler kaum vorkommen,
- die Selbstbeobachtung, um emotionale und kognitive Begleitprozesse bewusst zu machen,
- die Analyse und Deutung der Erkenntnisse aus der Selbstbeobachtung und dem Verdrängungsprozess.

Die Schülerinnen und Schüler bekommen einen kleinen Einblick in die unbewusste Dynamik von Abwehrmechanismen und in die methodisch bedeutsamen Prozesse der Selbstbeobachtung sowie der Analyse und Deutung.

Ablauf:

Schreibphase

Teilen Sie zunächst Seite 1 des Arbeitsblatts 2 Einführung Tiefenpsychologie aus. Die Schüler haben ungefähr fünf Minuten Zeit, möglichst viele Begriffe für unterschiedliche Gefühle aufzuschreiben. Die Schülerinnen und Schüler dürfen während dieser Zeit nicht miteinander sprechen oder auf den Zettel des Nachbarn gucken.
Die Lehrerin oder der Lehrer gibt das Zeichen, wann die Schreibphase beendet ist. In der Regel beginnen die Schüler flüssig zu schreiben. Bei den ersten versiegt der Strom der Begriffe schnell, und es gibt die ersten Schreibpausen. Schon nach ein paar Minuten schreibt kaum noch jemand. Beenden Sie die Schreibphase erst dann, wenn jeder Schüler diese Phase des erfolglosen „Nachdenkens" selbst erlebt hat.

Auswertung

Die Auswertung enthält Phasen der Reflexion, Selbstbeobachtung, Analyse und Schlussfolgerungen.

Erste offene Fragestellung im Unterrichtsgespräch:
Was haben Sie erlebt? Wie ist es Ihnen ergangen?

Die ersten spontanen Äußerungen lassen möglicherweise schon Erklärungsschemata mit unterschiedlicher „paradigmatischer Färbung" erkennen:

- „Die vergessenen Begriffe sind einem bestimmt peinlich" (tiefenpsychologisch)
- „... manche Begriffe sind nicht so bekannt ..." (kognitivistisch)
- „... man traut sich nicht, sie hinzuschreiben." (behavioristisch)

In der weiteren Diskussion wird die Reflexion in die Richtung der tiefenpsychologischen Deutung und Methodik gelenkt.

© WDR Planet Schule 2010

Die Hauptströmungen

Selbstbeobachtung (Introspektion):
Einige Aspekte, die spontan geäußert wurden, werden durch folgende Fragestellungen vertieft:
- Glauben Sie, dass Ihre Liste von Gefühlen vollständig ist?
- Welches Gefühl hatten Sie in der letzten Phase, als Ihnen nichts mehr einfiel? Was haben Sie gedacht oder gefürchtet?
- Was ist Ihnen außerdem während des Nachdenkens aufgefallen?

Analyse der Lücken
Die Schüler analysieren ihre Lücken in der Liste der möglichen Gefühle. Dazu teilen Sie Seite 2 des Arbeitsblatts Einführung Tiefenpsychologie aus. Die Schülerinnen und Schüler ordnen ihre Begriffe nach Oberbegriffen, von denen wir solche vorgegeben haben, die erfahrungsgemäß häufig ausgelassen werden. Sie analysieren danach in eigenständiger Arbeit, in welchen Bereichen sie Lücken haben und denken über mögliche Gründe nach.

Alternative:
Mehrere Schüler lesen freiwillig ihre Aufstellungen langsam und laut vor. Alle anderen Schüler prüfen bei jedem vorgelesenen Begriff, ob sie dieses oder ähnliche Gefühle aufgeschrieben haben. Fehlt es, so wird es in einer anderen Farbe als Lücke auf dem Arbeitsblatt notiert. Nachdem mehrere Aufstellungen vorgelesen wurden, versucht jeder Teilnehmer für sich, die gesammelten „Lücken“ zu Gefühlsbereichen zusammenzufassen. Für diese Variante sollte im Kurs eine vertrauensvolle Atmosphäre herrschen.

Deutung der Lücken
Ihre persönlichen Lücken deuten die Schüler in eigenständiger Arbeit. Sie können folgendermaßen vorgehen:
Sie stellen sich Situationen vor, in denen die betreffenden Gefühle entstehen und überlegen, wie ihre Familie oder ihre Freunde darauf reagieren würden. Wie würden sie sich in der Situation fühlen?

Anschließend versuchen sie herauszufinden, ob es Zusammenhänge gibt zwischen den eigenen Lücken und den bisherigen individuellen Erfahrungen in der Familie, Schule oder im Freundeskreis. Die Schülerinnen und Schüler haben fünf Minuten Bedenkzeit, in der nicht gesprochen wird.
Anschließend wird im Unterrichtsgespräch gefragt, wer sich dazu äußern möchte.
Die Diskussion im Kurs ergibt meist, dass es sich bei den Lücken häufig um Gefühle oder Gefühlsbereiche handelt,
- die gesellschaftlich negativ bewertet werden, also „verpönt“ sind,
- deren Eingestehen in der Öffentlichkeit mit Scham und Peinlichkeit verbunden ist,
- die in der eigenen Vergangenheit bestraft oder verhindert wurden.

© WDR Planet Schule 2010

Einstieg in den Behaviorismus: Worte und Gefühle

Jeder Schüler soll aufschreiben, welche Gefühle in ihm aufkommen, wenn er folgende vier Worte sieht oder hört:
Geburtstag, Sonnenschein, Leere und Nazi.

Hintergrund:

Der Behaviorismus geht davon aus, dass Verhalten durch Konditionierung geprägt ist. Der Mensch ist, was er gelernt hat, also ein Produkt seiner Umwelt. Deshalb lässt sich Verhalten kontrollieren und vorhersagen.
Es ist sehr wahrscheinlich, dass alle Schüler ähnlich auf die vier Worte reagieren, da sie mit ähnlichen gelernten Erfahrungen verbunden sind.

Ablauf:

Die Schüler haben ein leeres Blatt vor sich und müssen spontan die Gefühle notieren, die in ihnen aufkommen, wenn sie das Wort hören, das die Lehrerin oder der Lehrer vorliest.
Im Anschluss lesen zwei, drei Schüler ihre Notizen vor und die anderen Schüler vergleichen diese mit ihren Worten. Im Unterrichtsgespräch wird besprochen, warum alle Schüler ähnlich reagiert haben.

Mögliche Erweiterung:

Die Übung ist ähnlich aufgebaut, wie der Einstieg in die Tiefenpsychologie. Man kann beide Experimente aus beiden Sichtweisen betrachten:
- Wie würden Behavioristen das Ergebnis der Listen mit unterschiedlichen Gefühlen aus dem ersten Experiment erklären?
- Wie würden Tiefenpsychologen die Reaktionen auf die vier Worte Geburtstag, Sonnenschein, Leere und Nazi begründen?

© WDR Planet Schule 2010

Einstieg in die humanistische Psychologie/ganzheitliche Psychologie: Akustische Gestalten

Die Schülerinnen hören ein Metronom gleichmäßig schlagen und sollen angeben, welchen Takt sie hören. Die Wahrnehmung wird allein durch die Dirigierbewegungen des Lehrers gesteuert, denn Töne des Metronoms schlagen immer gleichmäßig.

Material:

Ein Metronom, das vor den Augen der Schüler verdeckt wird. Alternativ gibt es kostenlose Downloadmöglichkeiten von Metronomprogrammen, die am Computer mit Lautsprecher abgespielt werden können.

Ablauf:

Das Metronom wird auf einen gleichmäßigen Takt eingestellt und angestellt. Die Schüler sehen es nicht. Der Lehrer oder die Lehrerin dirigiert dazu einen Viervierteltakt, das heißt der erste Taktton wird betont und die drei folgenden nur angedeutet. Die Schüler sollen durch ein Handzeichen anzeigen, wenn sie den Viervierteltakt hören.
Wahrscheinlich melden sich schon nach wenigen Sekunden alle Schüler, weil die Suggestion durch die Gesten des Lehrers sehr überzeugend wirkt. Man hat den Eindruck, den Takt tatsächlich zu hören.
Anschließend stellt der Lehrer das Metronom aus und gibt vor, den Takt umzustellen. Wenn es wieder angestellt wird, ist der Taktton gleich, der Lehrer dirigiert dieses Mal aber einen Dreivierteltakt. Die Schüler sollen sich melden, wenn sie den Dreivierteltakt hören.
In einem dritten Versuch täuscht der Lehrer wieder vor, den Takt umzustellen. Der Lehrer dirigiert nicht. Stattdessen sollen die Schüler den Takt aufspüren und leise auf dem Tisch nachklopfen.
Wahrscheinlich beginnen die ersten Schüler nach kurzer Zeit einen Takt zu identifizieren und einen Drei- oder Viervierteltakt zu klopfen. Bald klopf der gesamte Kurs denselben Takt. Von der Gruppe wurde suggestiv eine gemeinsame Wahrnehmungswirklichkeit konstruiert.
Im anschließenden Unterrichtsgespräch enthüllt der Lehrer das Metronom und erklärt, dass der Takt nie verändert wurde und immer gleichförmig getickt hat.
Gemeinsam wird nach einem Erklärungsansatz der humanistischen Psychologie gesucht.

Hintergrund:

„Ganzheiten sind stets etwas anderes als die Summe ihrer Teile“, ist ein Kernsatz der humanistischen und der ganzheitlichen Psychologie. Es gilt das sogenannte Emergenzprinzip: Aus der wechselseitigen Beziehung von Teilen entsteht ein neues emergentes Phänomen, dessen Eigenschaften die Teile nicht haben, also eine Ganzheit oder Gestalt. Die Schüler hören lauter Einzeltöne, die in gleichmäßigen Abständen ertönen. Aus dieser Beziehung entsteht in Kombination mit den Dirigierbewegungen des Lehrer das emergente Phänomen, der Takt. In der letzten Gruppenphase entsteht der gemeinsame Takt durch die Gruppennorm.
Hinweis: In der Psychologie gibt es die Begriffe der humanistischen und der ganzheitlichen Psychologie, die einen ähnlichen Ansatz haben. Dabei wird in den meisten Fachbüchern aber der Begriff der humanistischen Psychologie bevorzugt.

© WDR Planet Schule 2010

Einstieg in die Psychobiologie: Pupillenreaktion

Die Schülerinnen und Schüler betrachten die beiden Gesichter und entscheiden, welches ihnen sympathischer ist.

Material:

Arbeitsblatt 3 Gesichter
Darauf sind zwei Zeichnungen von einem Gesicht abgebidet, die sich nur in den Pupillen unterscheiden.

Ablauf:

Die Lehrerin oder der Lehrer zeigt das Arbeitsblatt mit den beiden Gesichtern. Welches Gesicht ist den Schülern sympathischer? Ein Meinungsbild wird erstellt. Die Mehrheit wird spontan das Gesicht mit den geweiteten Pupillen sympathischer finden. In der anschließenden Diskussion wird nach Erklärungen gesucht.

Hintergrund:

Die Psychobiologie oder Biopsychologie untersucht, wie die Biologie das Verhalten und Erleben des Menschen beeinflusst. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Erforschung des menschlichen Gehirns und wie die Informationen verarbeitet werden.

Zur Pupillenreaktion:
Die Pupillen vergrößern sich bei geringerem Lichteinfall und bei erhöhter emotionaler Erregung. Die Pupillen verkleinern sich bei negativen Affekten wie Abscheu, Ekel und Hass sowie bei der Zunahme von Lichteinfall.
Wenn man jemanden in die Augen schaut, reagiert man selbst mit einer ähnlichen Pupillenreaktion. Öffnen sich beim Gegenüber die Pupillen, so geschieht das auch beim Betrachter. Dabei nimmt man nicht die eigene Pupillenreaktion wahr, sondern nur die positiven Affekte, die damit verbunden sind. Man spiegelt das Gefühl des anderen.

© WDR Planet Schule 2010

Einstieg in den Kognitivismus: Tiefe der Verarbeitung und Wiedererinnern

Die Erinnerungsleistung der Schülerinnen und Schüler wird in einem Versuch getestet. Die Schüler müssen zunächst Fragen zu einer Wortliste beantworten, eine Rechenaufgabe lösen und dann möglichst viele Wörter notieren, die sie behalten haben.

Material:

Arbeitsblatt 4 Wortliste
Arbeitsblatt 5 Frageliste für Lehrer und für Schüler, Lösungsblatt
Die Wortliste wird in der Klasse auf einer Folie mit einem Overheadprojektor projiziert. Die Fragen auf Arbeitsblatt 5 liest der Lehrer zu den Wörtern vor. Die Schüler erhalten die erste Seite des Arbeitsblatts, auf dem nur die Fragen und Antwortmöglichkeiten ja oder nein stehen.

Ablauf:

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die erste Seite des Arbeitsblatts 5 Frageliste.
Die Wortliste wird per Overheadprojektor gezeigt. Dabei werden jeweils nur die Wörter aufgedeckt, um die es bei der Frage geht. Das Wort bleibt rund zwei Sekunden aufgedeckt.
Der Lehrer oder die Lehrerin liest die erste Frage vor und deckt das erste Wort auf der Folie auf. Die Schüler kreuzen die Antwort auf ihrem Arbeitsblatt an. Anschließend wird die zweite Frage vorgelesen und das zweite Wort aufgedeckt und so weiter.
Im Anschluss rechnen die Schüler die Additionsaufgabe aus, die am Ende des Blatts steht.
Schließlich schreiben die Schülerinnen und Schüler auf ein leeres Blatt alle Wörter aus der Wortliste auf, an die sie sich erinnern.
Anschließend zählen die Schüler, wie viele Wörter sie behalten haben.
Für die Diskussion über die Auswertung zeigt der Lehrer das Lösungsblatt von Arbeitsblatt 5. Dort sind die Wörter zusammen mit den Fragen abgedruckt. Lässt sich ein Zusammenhang zwischen der Art der Fragen und der Behaltensleistung erkennen?

Hintergrund:

Der Kognitivismus geht davon aus, dass alles Erleben und Verhalten auf Informationsverarbeitung basiert, dem Umgang mit der kognitiven Repräsentation.
Lernen, Interpretieren und Behalten sind wichtige Themen der kognitiven Psychologie. Wie verarbeitet das Gehirn Informationen und lernt daraus?
In dem vorliegenden Experiment unterstützt die Art der Fragestellung die Behaltensleistung der Schülerinnen und Schüler. Man kann sich Begriffe besser merken, wenn sie mit reichhaltigen und detaillierten Informationen verbunden. Die Frage, ob ein Wort groß oder klein geschrieben ist, lenkt nicht auf den Inhalt des Worts. Die Frage, ob ein Wort sinnvoll beschrieben ist (Ist das Wort ein Möbelstück?), führt zu deutlich besseren Erinnerungswerten.
Der Versuch geht auf ein Modell von Craig und Tulving (1972/75) zurück, nach dem man Informationen besser behalten kann, je reichhaltiger sie enkodiert werden, also mit anderen Informationen verbunden werden.

© WDR Planet Schule 2010